

Weihnachtsrundbrief 2010

Cursillo gestern – heute – morgen



1970



2010

Liebe Freunde!

Alle Religionen zeigen ihre Wege zu Gott, der christliche Glaube, die Botschaft Jesu, ist der Weg Gottes zu uns Menschen. Was bewegt denn Gott, dass er selbst in einem Menschen zu uns kommt? Er spricht uns nicht nur durch Propheten an, sondern Gott wird selbst in Jesus von Nazaret unser Bruder, ein Mensch aus Fleisch und Blut wie wir.

Ist es seine Sehnsucht, seine Liebe zu uns, dass er uns durch unseren Bruder Jesus in seine Gemeinschaft einlädt?

Ja, das feiern wir an Weihnachten. Der Engel, der Bote Gottes, verkündet uns: Gott ist in Jesus zu uns gekommen, in unsere Welt, in unser Leben. Er selbst ist in Jesus unser Bruder geworden – Das ist doch ein Grund zu feiern und die verkündete Freude in unser Herz einzulassen. Ist doch Jesus selber der beste Bote Gottes, der seine Freude auch uns schenken will.

Wir haben dieses Fest schon oft gefeiert. Ist das Geheimnis dieses Festes jedes Jahr in dir fester geworden? Ihr wisst, dass bei uns das Fest der Geburt Jesu durch die Äußerlichkeiten recht überlagert ist. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, dieses Geschenk wollen wir an Mitmenschen weitergeben. Das ist ja gut. Aber wenn die Geschenke das Wichtigste sind, dann stimmt's nicht mehr. Der Stern möge jeden von uns zu Jesus führen, die Engel mögen uns zum wahren Licht der Welt und zum Frieden in uns führen.

Greif ein Element dieses Festes, wie es im Evangelium erzählt wird, für dich heraus und bitte Jesus, dass in dir und in den Menschen mit denen du lebst Jesu Licht und Friede geschieht. Dann hast du gut gefeiert.

Im Namen aller Mitarbeiter wünsche ich Euch ein erfülltes und frohes Weihnachtsfest!

Euer *P. Bernhard*

40 Jahre Cursillo in der Erzdiözese München-Freising

Impressionen von der Feier am 3. Okt. 2010

Aktionsstand für die Tlapanekos



Traudi Deisenrieder und Hilde Enthaler

Informationsstände



Berni Estendorfer

So hat alles begonnen: der zweite Männercursillo in München, gehalten von einem Mitarbeiterteam aus Regensburg.



1. R. 4. v.r. Pfrarrer Paul Stich, 1. Cursillo Priester in München, 3. v.r. Pfr. Robert Ammer, Rgb., 5. v.l. Pfr. (Sonnenbrille) Hans Peter Heindl, Rgb.
2. R.1. v.r. (weißes Hemd) Joe Ruppert, Rgb., 6. v.r. (weißes Haar, Brille) Konrad Wroblewski Rgb.
3. R.1. v.l. Pfrarrer Georg Witt, Rgb.,
4. R. 1. v.r. Hans Bickl
(Foto aus der Präsentation von Sepp Vilsmeier)

Vision Cursillo 2020



P. Thomas Heck im Gespräch mit Klaus Holzapfel und Susanne Kurjak



Ursula Mosebach



v. links: Manfred u. Kerstin Domabyl Alfred und Evelyn Niedermaier

Statio in der Kirche



Grüßwort von P. Bernhard Dietrich



»Impuls Zeugnis geben«

Prälat Josef Obermaier überbringt die Glückwünsche des Erzbischofs

Grußwort von Pater Friedhelm aus Neuseeland

Wir danken Pater Friedhelm, dass er 35 von den 40 Jahren den Cursillo in München mit soviel Begeisterung, Umsicht und Herzblut geleitet hat. Gekürzte Textversion seiner Videobotschaft:

Liebe Freunde in München,

ganz herzlich grüße ich Euch aus dem fernen Neuseeland. Ich freue mich, dass ich wenigstens auf diesem Weg heute bei Euch sein kann. Gemeinsam mit Euch feiere ich in Dankbarkeit und Freude all das Gute, das unser Herr in den 40 Jahren in der Diözese München durch den Cursillo gewirkt hat. (...) aber ich habe Euch immer noch so ganz lebendig vor Augen, bei den Cursillos, den Besinnungstagen und -wochenenden, Meditationswochenenden, bei den unzähligen Treffen bei den Ultreyas, den Eucharistiefeiern, den jährlichen Diözesanwallfahrten, oder auch bei Wallfahrten nach Lourdes, nach Fatima, Santiago de Compostella, Mallorca, Rom, oder bei den vielen Taufen, Hochzeiten, oder auch den Beerdigungen lieber Menschen.



Mit unserer himmlischen Mutter dürfen wir auch heute wieder einstimmen in ihren Lobpreis und können diesen Lobpreis zu unserem Lobpreis machen. Unsere Seele preist voll Freude den Herrn. Er hat gnädig auf uns herabgeschaut. Der Mächtige hat großes an uns getan, sein Name ist heilig. Er hat uns sein Erbarmen ge-

schenkt und uns in unserer Armut und unserer Hilflosigkeit auf die Ebene seiner Liebe erhoben und uns das Bewusstsein von Söhnen und Töchtern geschenkt.

Liebe Freunde, bei dem heutigen Jubiläum denke ich mit Euch zusammen voller Dankbarkeit zurück, aber auch voller Zuversicht in die Zukunft. Cursillo wollte immer Kirche in Bewegung sein, auf dem Fundament, auf dem Kirche gebaut ist, auf der felsenfesten Liebe Gottes, die uns so befreiend und so heilend im Cursillo begegnet ist. Cursillo ist Kirche in Bewegung. Kirche muss in ständiger Bewegung sein, in ständig neuem Aufbruch, in Verbindung mit dem Heiligen Geist unseres auferstandenen Herrn in einer fortwährend sich ändernden Welt, in der wir die Zeichen der Zeit erkennen und

entsprechend darauf reagieren sollen. Lebendige Kirche ist offen für alles Neue. (...)

Wir haben uns oft versammelt um den eucharistischen Tisch, im Bewusstsein, dass wir zur Familie Gottes gehören. Wir haben dies als Einladung Jesu gesehen, seine Liebe zu feiern, die uns für unseren Lebensalltag Quelle der Freude und in den Schwierigkeiten unseres Lebens Quelle, Kraft und Zuversicht.

Schmerzlich haben wir immer wieder festgestellt, dass so viele den Reichtum der eucharistischen Tischgemeinschaft nicht erkennen. Wie oft habe ich mit Euch Eure Sorgen geteilt über das Fernbleiben Eurer Lieben, Eurer Kinder, Enkelkinder, Eurer Verwandten und Freunde. (...)

Wir nennen den Cursillo das freudige Weiterschicken des Wesentlichen unseres Glaubens. Bei diesem Jubiläum blicken wir dankbar zurück, dass wir mit so vielen den froh und frei machenden Glauben erfahren durften. Aber so ein Jubiläum ist nicht in erster Linie dazu gedacht, aufzuzählen, Bilanz zu ziehen. Es geht nicht darum aufzuzählen, wie viele Kurse gehalten wurden und wie viele Frauen und Männer an diesen Kursen teilgenommen haben. Im Cursillo sprechen wir auch nicht von Mitgliedern. Cursillo ist Bewegung, ist kein Verein. Wir sprechen aber von dem, was wir durch den Cursillo für unser Leben mitgenommen haben, was er bis heute für unseren Lebensalltag bedeutet. Für viele waren die drei Tage des Cursillos wie ein Aufflammen einer ersten Liebe, ein verliebt sein in diesen wunderbaren Gott. 40jähriges Jubiläum lässt jeden von uns darüber nachdenken, ob die erste Liebe zu Jesus und zu unserem Vater nicht nur geblieben ist, sondern sich auch entfaltet hat und inniger geworden ist in unserem Alltag mit seiner Freude aber auch mit seinem Leid. Wir durften Gott begegnen als einem barmherzigen Vater, der unserer Sehnsucht nach bleibender Liebe und nach Geborgenheit mit offenen Armen wie dem heimkehrendem Sohn entgegenlief und auch uns in seine Arme geschlossen hat und uns den Kuss der Versöhnung und der Einheit mit ihm gab. Und wir haben auch erkennen dürfen, dass er seine Kinder gleichermaßen liebt. Er hat ja nur eine Liebe. Und mit der selben Liebe, mit der er den daheimgebliebenen Sohn liebt, liebt er auch den Sohn, der sich weit von ihm entfernt hat, aber umkehrt, als er erkannte, dass die Welt, in der er Glück suchte, ihm keine Nahrung mehr geben konnte. Er hatte einfach wieder Hunger und Durst nach dem Vaterhaus und nach dem Glück, beim Vater sein zu dürfen. Dieser nahm ihn mit offenen Armen auf, auch wenn er aus einer Welt kam, in der er all das Wertvolle verschleuderte, das er aus dem Vaterhaus mitgebracht hatte. Eines aber konnte er in der Welt niemals verlieren: die Liebe und das barmherzige Mitleid seines Vaters.

Liebe Freunde, ich kann Euch nicht sagen, bei wie vielen Kursen ich dabei sein durfte. Ich habe auch nicht diejenigen gezählt, die in diesen Tagen das Sakrament der Versöhnung sich schenken ließen. Es waren sicher viele, viele Tausende in meinem Priesterleben. Aber eines kann ich dankbar sagen: Die im Sakrament empfangene Barmherzigkeit und Güte unseres Vaters hat die Vielen befreit und hat ihre Gesichter schöner aussehen lassen. (...)

Ein Jubiläum wie das heutige ruft uns zur Dankbarkeit. Alles Schöne und Befreiende, das wir empfangen haben, kommt aus dieser Quelle des Guten, aus Gott selbst. Wir durften es 40 Jahre durch den Cursillo weiterschicken und es soll auch weiterhin so bleiben. Wir durften es weiterschicken, wie das Wasser einer Quelle, das in jedem Haus gegenwärtig ist und weiterfließt. Christus sagt uns: Wenn Ihr mir glaubt, werden Ströme von lebendigem Wasser aus Euch fließen. Er meinte Ströme des Geistes, Ströme der Liebe, der Güte, des Friedens, der Freude, der Barmherzigkeit, Ströme der Zuversicht. (...)

Bewahren wir uns den Hunger nach seiner Liebe, liebe Freunde, die Sehnsucht nach dem Wirken des Heiligen Geistes in seiner Kirche, in seiner Familie, im Cursillo, in jedem von uns. Viele verlassen leider das Haus und den Tisch des barmherzigen Vaters. Viele kennen ihn noch nicht oder nicht mehr. Wer anders als wir könnte ihnen das Antlitz der Erlösten, der Auferstehungsmenschen, das Antlitz der von Angst befreiten zeigen? Wir wissen uns erlöst. Es geht also wirklich nicht mehr um uns. Wir wissen uns mit Jesus auf dem Weg – ein Weg der zugleich Ziel ist. Die Vielen, die den Reichtum des Reiches Gottes nicht oder nicht mehr kennen und sich in ihrer Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit an vergänglichen Werten festgemacht haben, begegnen uns ständig im Alltag. Wir können wahrnehmen, dass sie Hunger haben und Durst nach bleibenden Werten, Hunger nach der Barmherzigkeit und Liebe eines Vaters, der alle liebt. Sie brauchen Euer Zeugnis, das Zeugnis eines befreienden und froh machenden Glaubens. Vielleicht wäre es bequemer, sich dem Altgewohnten zu überlassen. Das Leben mit Jesus ist aber kein bequemes Leben, aber es ist ein schönes und abenteuerliches Leben. Das Interesse des Cursillos galt immer den Zeichen der Zeit und welche Antwort wir darauf geben können. Damals hat Jesus sie alle ohne Vorbedingung eingeladen. Es waren die Armen, die Sünder, die Kranken, die Suchenden. Er hat keinen ausgeschlossen. Daran hat sich auch der Cursillo immer orientiert. Ich bin von Herzen dankbar dafür. Ich habe von Euch sehr viel Wertschätzung erfahren und sehr viel Liebe. (...) Ich bin Euch sehr dankbar dafür. (...) Auf geht's, packt's es wieder ganz neu an. Gottes Heiliger Geist schütze und leite Euch.

Decolores.

Der Höhepunkt des Festes in der Hl. Messe



Von links: Pfr. Robert Ammer (Regensburg), P. Bernhard Dietrich, P. Thomas Heck, Pfr. Sylwester Walocha, P. Maximilian Bergmayr (Österreich), Magdalena Kurjak (Ministrantin)



Ein herzliches Dankeschön dem Team um Susanne Kurjak und Brigitte Geiger und allen Helfer/innen der Pfarrei Bruder Klaus/Waldperlach für die Organisation dieser schönen Jubiläumsfeier.

Günther Gruber: Cursillo gestern

Das ist die Gefahr bei einem Jubiläum: Dass man viel über das Gestern redet, die Vergangenheit glorifiziert und die guten alten Zeiten beschwört. »Wir schauen mehr zurück als nach vorn«, sagt der Erfurter Bischof Wanke. Ich möchte dieser Versuchung nicht erliegen, auch nicht eine geschichtliche Abhandlung bringen mit Jahreszahlen und Daten und Fakten über die Entstehung und Ausbreitung des Cursillo. Vielmehr will ich uns den Geist ins Gedächtnis rufen, der dem Cursillo zu Eigen war, bei der Gründung Ende der 40er Jahre auf Mallorca und zu der Zeit als ich meinen ersten Cursillo erlebte, 1968 in Regensburg, als er 1970 in München eingeführt wurde und sich in Deutschland ausbreitete und so wie die meisten von uns den Kurs bis hinein in unsere Zeit ja auch erfahren haben. Und ich möchte dabei aber gleichzeitig die Frage stellen, was ist heute von diesem Geist geblieben, bei mir, im Cursillo und in unserer Kirche?

Meine Feststellung zu Cursillo gestern: Cursillo war neu, innovativ, ja geradezu revolutionär -und das in vielfacher Hinsicht.

Einige dieser neuen, innovativen, ja revolutionären Aspekte möchte ich herausstellen:

1. Cursillo war neu, innovativ, ja geradezu revolutionär in den Inhalten der Glaubensverkündigung.

Nicht wie damals üblich die Vermittlung von Katechismus-Wissen, mit einer Belehrung über Gebote und Verbote, Vorschriften und der Androhung von Konsequenzen und Strafen wenn man sie übertrat, sondern Cursillo war und ist die Erfahrung eines lebendigen, freudigen, einladenden, ja ansteckenden Glaubens, einer tiefen Begegnung mit Christus. Aber: am Anfang des Kurses steht der Menschen im Mittelpunkt. Er wird ernst genommen – in seiner Situation, seinem Lebensumfeld, er wird einbezogen in die Gemeinschaft der Teilnehmer. Und es wird ein Glaube verkündet, der zum Leben gehört. »Glauben und Leben zusammenbringen«, das war einmal die Kernbotschaft auf einem unserer Faltblätter. Glauben gehört zum Leben und das Leben ist Teil des Glaubens. Nicht etwas Getrenntes: Glauben für den Sonntag und Leben für die übrigen sechs Tage.

Die Frage an uns alle an dieser Stelle: Nehmen wir die Menschen unserer Zeit wirklich ernst mit ihrer Sehnsucht, ihren Bedürfnissen, ihren Belastungen, ja ihren Brüchen? Und zwar so wie sie sind, die Menschen heute, nicht so, wie wir sie gerne haben möchten? Sind wir wirklich eine anziehende Gemeinschaft, eine einladende Kirche oder stellen wir Bedingungen und bauen Hürden?

2. Cursillo war neu, innovativ, ja geradezu revolutionär in den Formen.

Moderne Lieder, Melodien, die die Leute auf der Straße sangen, zeitgemäße Texte, freies Beten, eine herzliche Umarmung, ein vertrautes Du, auch mit dem Priester. Das war kein kumpelhaftes Du; es hat die Priester heruntergeholt von dem Podest und heraus aus der Einsamkeit der Pfarrhäuser und hinein genommen in das Leben der Menschen. Gemeinschaftselemente in der Liturgie, Ausdrucksformen, die die Menschen aus ihrem täglichen Leben kannten. Und Cursillo war jung! Viele Teilnehmer waren zwischen zwanzig und dreißig! Auch viele Mitarbeiter waren zwischen zwanzig und dreißig. Die Frage an uns an dieser Stelle: Nehmen wir die Menschen unserer Zeit, vor allem die jungen Menschen, wirklich ernst? Mit ihrer Sprache, ihren Melodien, ihren Formen, ihren Ausdrucksweisen? Nehmen wir diese Sprache, diese Melodien, diese Ausdrucksweisen herein in unsere Gottesdienste oder verbannen wir ihre Lieder, verbannen wir Pop und Rock aus den Gottesdiensten, so dass junge Menschen ihr Lebensgefühl und ihre Sehnsucht dort nicht angesprochen finden und sie sie statt dessen suchen in den Fußballstadien und bei allen möglichen Events, aber nicht in der Kirche!

3. Cursillo: neu, innovativ, ja geradezu revolutionär, auch im Blick auf die Welt.

Nicht die Flucht aus der Welt, sondern Sendung in die Welt war und ist eine Kernbotschaft im Cursillo. Kleine Gruppen, die Verantwortung übernehmen in der Welt, aber auch in der Kirche. Die aber auch in der Kirche Verantwortung übertragen bekommen, die mitgestalten, ja auch mitentscheiden dürfen. All das hat die Cursillo-Teilnehmer ungeheuer begeistert. Gerade nach dem Konzil und nach der Würzburger Synode, mit der Öffnung der Kirche, mit der Einbeziehung der Gläubigen, mit der Bildung von Pfarrgemeinderäten hat ja der Cursillo einen unglaublichen Push bekommen. Und die Cursillistas haben sich engagiert in den Pfarrgemeinden.

Die Frage an uns an dieser Stelle: Als Christen mit Rückgrat, als Gruppen, mischen wir uns ein bei der Lösung der dringenden Probleme in der Welt: Hunger und Armut, Umweltschutz, Entsolidarisierung? Melden wir uns zu Wort wenn die Kirche sich immer mehr entfernt von der Lebenswirklichkeit der Menschen?

Um nochmals Bischof Wanke zu Wort kommen zu lassen: »Der kalte Reif, der sich derzeit über unser kirchliches Leben legt, hat etwas mit Gegenwartsverweigerung zu tun. Wir schauen mehr zurück als nach vorn.«

Cursillo gestern?

Ja, eine Idee ist zur Bewegung geworden, hat Menschen ungeheuer begeistert, hat Kirche bewegt.

Gerd Müller-Alander: Cursillo heute

Das »Heute« ist sehr kurz im Vergleich zum »Gestern« und zum »Morgen«; es markiert nur einen Übergang. Dennoch ist es sehr wichtig: Zwischen dem »Nicht mehr« und dem »Noch nicht« ist das »Heute« und »Jetzt« der einzige Zeitpunkt, wo wir handeln und wirken können.

Losgelöst vom »Gestern« und vom »Morgen« ist es freilich nicht. Was »gestern« war hat das »Heute« geprägt und unser jetziges Tun stellt die Weichen für morgen.

20 Jahre Wiedervereinigung (auch dieses Fest begehen wir ja heute), 40 Jahre Cursillo in München und gut 60 Jahre Cursillo weltweit – sind Zeitspannen, in denen wir in der Kirche und mehr noch in der Gesellschaft etliche Veränderungen erlebt haben. Diese in Augenschein zu nehmen ist Voraussetzung dafür, dass wir den Menschen von heute so ansprechen können, dass das Evangelium auch heute noch bei ihm ankommen kann.

Die Wiedervereinigung, so begrüßenswert sie auch ist, führte dazu, dass der Anteil der Christen an der Bevölkerung Ganz-Deutschlands geschrumpft ist. In den Neuen Bundesländern sind nur 5% Katholiken, 75% sind ohne Bekenntnis. In den Alten Bundesländern hat es im Gefolge der Missbrauchsfälle eine Welle von Kirchenaustritten gegeben. Die Autorität der Kirche in der Öffentlichkeit und auch das ihr von den Gläubigen entgegengebrachte Vertrauen haben durch diese Vorkommnisse stark gelitten. Ihre Kompetenz in Sachen Moral hat sie in den Augen der Öffentlichkeit weiten teils eingebüßt, seit der Eindruck entstanden ist, sie schütze die Täter und vernachlässige die Opfer. Es scheint, als habe die Kirche heutzutage eine laxere Moral als die Gesellschaft.

Eine weitere Veränderung hat sich vollzogen durch die Globalisierung und den damit einhergehenden Pluralismus in Weltanschauungs- und Glaubensfragen. Bei vielen ist der Eindruck entstanden, Bekenntnisse seien nicht mehr wichtig, ein Glaube sei so gut wie der andere und jeder Glaube sei letztlich entbehrlich. Andere halten zwar daran fest, eine persönliche Überzeugung sei wichtig, aber sie tun sich schwer, sich auf einen Weg einzulassen, den andere vor ihnen gegangen sind. Ihr Streben nach Individualität führt sie zu einem »Do it yourself«-Glauben, einen Synkretismus, der für jeden einzelnen ein anderes Gemisch an Glaubensvorstellungen erzeugt und letztlich eine Glaubensgemeinschaft unmöglich macht. Da wo noch christlich-humanistische Werte hochgehalten werden, sind diese im Zuge einer fortschreitenden Säkularisierung häufig losgelöst von ihrem christlichen Ursprung.

Es kann nicht verwundern, dass die genannten Veränderungen in Welt und Gesellschaft auch ihre Auswirkungen auf den Cursillo haben: Die Zahl der Teilnehmer hat in den letzten Jahren stark abgenommen, mancher Kurs hat ganz abgesagt werden müssen. Verständlich, dass dies Frust bei denen auslöst, die diese Kurse gestalten, und Fragen aufwirft:

Was müssen wir tun, damit unsere Cursillos von den Menschen von heute wieder mehr angenommen werden? Wie weit verträgt der Cursillo Veränderungen, ohne dass er

seine Identität verliert? Wie nicht anders zu erwarten treffen hier unterschiedliche Meinungen aufeinander und engagierte Menschen haben oft ihren eigenen Kopf.

Wen wundert es da, dass der Heilige Geist alle Hände voll zu tun hat, um Einheit zu stiften und an Jesu Auftrag zu erinnern: »Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium!«

Denn das hat sich bei allem Wandel in unserem Umfeld nicht geändert: Jesu Auftrag und sein Zusage: »Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.« Ohne ihn können wir nichts tun, aber mit ihm überspringen wir Mauern, nicht nur solche aus Beton, wie vor 20 Jahren, sondern auch die Mauern unserer persönlichen Begrenzung und Verzagttheit. Und vielleicht haben dann schon in 10 Jahren mit Gottes Hilfe Kirche und Cursillo wieder einen großen Schritt gemacht, das »Zelt Gottes unter den Menschen« aufzurichten.

Pater Thomas Heck: Cursillo im Jahr 2020

Wir befinden uns im Jahr 2020. Die Entwicklungszyklen für die Produkte der Industrie haben sich gegenüber 2010 noch einmal verkürzt. Unglaublich, dass demgegenüber ein Konzept aus den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bereits über 70 Jahre hin wirksam bleibt. Tausende Menschen haben durch die Kurse Vertiefung, Lebendigkeit und Begeisterung für ihren Glauben erfahren. Viele davon haben sich aus wiedergefundener Lebendigkeit als Freundschaftsgruppen in ihren Lebensbereichen zusammengefunden, haben sich als Apostel einsetzen lassen, um die Kurse weltweit in den Diözesen zu organisieren und das Evangelium unseres Herrn unter den ganzen Teig der Menschenvölker zu kneten.

Vor gut zehn Jahren allerdings war Cursillo in die Midlife-Crisis gekommen. Die Sehnsucht und Bedürfnisse der Menschen und die hergebrachte Form des Kurses stimmten immer weniger überein. Zahlreiche andere und moderne Glaubenskurse traten auf den Plan. Es kam dazu, dass Cursillo-Angebote immer wieder ausfielen, weil sich zu wenige Interessierte angemeldet hatten. Wo war die Begeisterung für den Cursillo geblieben, die einst wie ein Lauffeuer durch die Reihen der Gläubigen gegangen war?

Zunehmend machten sich Ernüchterung und Resignation unter den Cursillistas breit. Sie fragten sich: Warum sollte etwas, das über 60 Jahre wunderbar funktioniert hatte, plötzlich nicht mehr laufen? Sollten wir dafür die Menschen verantwortlich machen? Die Leute waren eben einfach zu unreif, zu wenig religiös sozialisiert, zu verfangen in den Klauen von Arbeits- und Wirtschaftswelt? Sie sind Opfer der Individualisierung, der Pluralisierung von Lebensentwürfen, der mobilen Gesellschaft, der Globalisierung und der Erlebnisgesellschaft geworden?

Unter den Cursillistas wurde gestöhnt, es wurde debattiert, welche Krisensymptome wohl die schlimmsten wären. Zu Gott beteten sie, dass er doch genügend TeilnehmerInnen für die Kurse sandte. Doch er sandte oft nicht genügend. Ein Gefühl von Hilflosigkeit breitete sich aus, die Ratlosigkeit wuchs.

Es gab MitarbeiterInnen, die wollten den Kurs erneuern und mehr auf die Bedürfnisse des modernen Menschen abstimmen. Es gab aber auch MitarbeiterInnen, die dem skeptisch entgegen standen, weil sie den Cursillo nur so kannten, wie er eben war.

Sie hatten Angst, dass mit einer Veränderung des Konzeptes wie der Stopfen von einer Flasche mit kostbarem Wein genommen würde und aller gute Geist würde ausfließen.

Es brauchte eine Zeit, bis die Cursillistas verstanden, dass Gott ihr Gebet, die Kurse mögen doch wieder voll werden, auf ganz andere Weise erfüllen wollte. Die Krise war in Wahrheit eine Chance. Mit der schwindenden Teilnehmerzahl forderte Gott uns auf, an die Wurzel des Cursillo zu gehen, dem nachzuspüren, wofür Cursillo und auf welche Weise er damals in den Anfängen eine kreative und geniale Antwort war. Wenn wir das neu verstehen würden, dann wären wir auch fähig, dem Cursillo das Gesicht zu geben, das die Menschen von heute anzusprechen vermochte.

Die Cursillistas erkannten, dass Gott wesentlich mehr von ihnen erwartete, als einer seit langem bestehenden Methode nur das persönliche Gesicht zu geben und das »Immerweiter-so« möglichst gut zu gestalten. Sie entdeckten, wie Gott ihnen mehr zutraute und zumutete. Sie fingen an, ihre persönlichen Talente und Fähigkeiten einzusetzen und den Kurs in Treue zum Geist des Ursprungs zu variieren. Sie probierten Neues aus, gingen kreativ mit den alten Themen um und werteten ihre Erfahrungen aus.

Ihnen fiel das Schriftwort in die Hände: »Da sagte Jesus zu seinen Jüngern: Jeder Schriftgelehrte also, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt« (Mt 13,52), und sie erinnerten sich daran, wie kreativ Jesus mit den Vorgaben des Alten Bundes umgegangen war, um ihnen neues Leben einzuhauchen, damit die Menschen seiner Zeit sie wieder neu als Wegweisung für ihr Leben erkennen und annehmen konnten.

In Abwandlung eines Gebetes von Niklaus von Flüe beteten sie: »Unser Herr und unser Gott, hilf uns, alles aus dem Cursillo herauszunehmen, was Menschen heute hindert, sich darauf einzulassen. Unser Herr und unser Gott, hilf uns, Cursillo das Gesicht zu geben, das Menschen heute dahin führt, in die Freundschaft mit Christus zu finden. Unser Herr und unser Gott, nimm alle Barrieren der Angst von uns und gib uns Freude daran, uns mit unseren Talenten und mit deinem Geist durch den Cursillo für die Menschen einzusetzen.«

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) hatte in seinen zentralen Aussagen die Kirche als wanderndes Volk Gottes und als *Communio* beschrieben. Genau darum geht es ja dem Cursillo. Cursillo ist aus der Pilgerschaft geboren und führt in die Freundschaft mit Christus, in die Versöhnung mit sich selbst und mit den Menschen. Cursillo damals ist in mehrfacher Hinsicht revolutionär gewesen und sollte es auch für heute wieder werden.

Die Cursillistas begaben sich also neu auf Pilgerschaft. Sie gingen hinaus zu den Menschen, um zu entdecken und zu erspüren, wohin ihre spirituelle Suche heute ging. Mit den Augen Gottes schauten sie auf die Gesellschaft und deckten auf, wo sie krankte und der Begegnung mit Christus bedurfte. Sie lernten verschiedene Methoden und

Wege kennen, die dazu geeignet schienen, Menschen zeitgemäß das Angebot Jesu Christi nahe zu bringen.

Gemäß dem paulinischen Rat: »Prüft alles, und behaltet das Gute!« (1 Thess 5,21), nahmen die Cursillistas in einem schöpferischen Prozess Neues auf, anderes verwarfen sie. Sie erprobten verschiedene neue Varianten und brachten sich mit ihren Talenten ein. Was gut gelang, wurde weitergeführt, was als nicht so gut befunden wurde, lies man fallen. So entwickelte sich allmählich nicht ein neuer Cursillo, sondern viele neue bunte Formen von Cursillo entstanden, die den Menschen in ihren verschiedenen Bedürfnissen und Möglichkeiten entgegenkamen: Pfarrcursillo, Cursillo unterwegs, ein 7-Abende-Cursillo, ein Urlaubercursillo, ein Gefängnis-Cursillo, ein Cursillo für Arbeit-suchende usw.

Es war kein einfacher Weg, und es brauchte auch die Bereitschaft, Abschied zu nehmen. Abschied von Formen und Situationen, die bis dahin immer so waren, wie sie waren, die sich aber nun geändert hatten. Erst der bewusste Abschied vom Gestern ließ die Kräfte frei werden, um sich ganz den neuen Situationen zu stellen und eine kreative Antwort darauf zu finden.

Im Jahr 2020 dürfen wir Gott danken, dass Cursillo seine Midlife-Crisis durchschritten hat. Die Cursillistas haben verstanden, dass die Krise eine Chance war und eine Herausforderung an sie selbst, denn der Cursillo der Zukunft wollte nicht entstehen, ohne dass sie sich mit all ihrer Intelligenz, mit all ihrer Kreativität, mit dem Hinhören auf die Menschen und mit ihrer Begeisterung für Jesus im Herzen einbrächten. Es ist ein neuer Geist spürbar, von dem sich die Cursillistas zu den Menschen treiben lassen, um mit ihnen, so bunt ihre Lebenssituationen auch sind, die Freundschaft mit Christus zu entdecken.

Die Kirchenleitung musste inzwischen erkennen, dass die groß angelegten diözesanen Umstrukturierungsmaßnahmen letztlich nur eine Verlängerung des Ausblutens der Pfarrgemeinden bedeuteten. Sie waren eine aus der Not geborene Reaktion, ohne eine vom Geist getragene mutige Vision. Die tatsächliche personelle und finanzielle Situation hat sich viel deutlicher verschärft, als es die Prognosen befürchten ließen. Heute bestreitet keiner mehr, dass mit den Priestern allein die seelsorgliche Begleitung der Gläubigen vor Ort nicht mehr zu gewährleisten ist. Jetzt ist guter Rat teuer. Händeringend wird nach alternativen Konzepten gesucht.

Die Diözesanleitung ist bereits an Cursillo herangetreten, weil sie in unserem Konzept einen konkreten Weg sieht, wie die Laien mitverantwortlich einbezogen werden können, wie Basisgemeinschaften vor Ort aufgebaut werden können, wie der persönliche Einsatz unter den Gläubigen gefördert und wie Begeisterung in der Glaubensgemeinschaft lebendig werden kann.

Auf einem vorbeifahrenden LKW hatte ich die Aufschrift entdeckt: »Zukunft braucht Herkunft« Das war es: die Herkunft von Cursillo genau studieren, den Geist des Anfangs schnuppern, sich mit dem Cursillo in Fahrt setzen auf den Straßen der Gegenwart, um so die kostbare Fracht in die Zukunft zu bringen. Auf eine bunte Zukunft!

Themen für die Regional-Ultreyas 2011

nach Texten von Elmar Gruber

Jan.: Zeit haben

»Ich habe keine Zeit!«, so sagen wir. Wir hoffen, durch Beschleunigung Zeit zu gewinnen. Doch die Beschleunigung verkürzt die Zeit, die sie vermehren soll. Der Herr der Zeiten hat immer Zeit; er gibt sie dir, du brauchst sie dir nur zu nehmen aus seiner Hand.

Feb.: Abstand bekommen

Jedes Lebewesen braucht Abstand, um selbstständig zu werden. Auch die innigste Nähe kann zum Gefängnis werden, wenn der Abstand fehlt. Im Abstand wirkt die Beziehungskraft, die eint und doch nicht vereinnahmt. Ich brauche neben Nähe auch Abstand von mir, von dir, von allem, damit ich nicht selbst befangen bin.

Mrz.: Nicht »mehr« haben

Lernt von den Vögeln und Lilien: Sie haben alles, was sie brauchen – und brauchen nicht mehr als sie haben. Unbeschwert und frei leben Sie das Geschenk des Lebens. Viele Menschen wollen mehr haben und verbrauchen mehr als sie haben. Du hast alles, wenn du nicht mehr brauchst als du hast, und nicht mehr hast als du brauchst.

Apr.: Heilung

Die Wunde am Stamm, wo der Ast abgebrochen war, ist ganz von selbst geheilt. Die Kraft zur Heilung ist in der Krankheit schon enthalten. Wer Heilung sucht, muss krank sein können. Nicht was ich »habe« macht mich krank, sondern was mir »fehlt«: Glaube und Vertrauen heilen jede Krankheit; egal ob die körperlichen Beschwerden vergehen, oder nicht: ich bin in Gott geborgen.

Mai: Farbig sein

Margerite, Klee und Glockenblume, Vergissmeinnicht und Löwenzahn – die Farbenpracht der Frühlingswiese. Wenn es nur eine Farbe gäbe, dann wäre die eine Farbe keine Farbe mehr. Nur im Unterschied zu anderen können Farben farbig sein. Lass auch die anderen Farben gelten, damit deine Farbe in ihrer eigenen Pracht erhalten bleibt.

Jun.: Drüberstehen

Das Gipfelkreuz überragt alles: die Täler, die Berge und den eigenen Gipfel, auf dem es steht. Wer unter dem Kreuz steht, wächst über sich hinaus. Er steht über allem und kann jetzt alles überstehen. Schon der Blick nach oben hilft mir, dass ich von oben her den Überblick gewinne, der mich zu neuer Einsicht führt.

Jul.: An das Leben gewöhnen

Täglich wird es Morgen, täglich wird es Nacht; was immer wiederkehrt, schafft Gewöhnung und wird zur Gewohnheit, auf die ich mich verlassen kann. Durch meine Gewohnheiten bin ich bei mir selbst daheim; das Gewohnte wird zur Wohnung. Gewohnheit braucht Pflege: ich muss mir vieles an- und abgewöhnen, damit ich wohnen kann und Heimat finde.

Termine

Sep.: Sich verlassen

Alle Geschöpfe leben jeden Augenblick aus der schöpferischen Kraft des ewigen Lebens, auf die sie sich blind verlassen können. Der Schöpfer wirkt immer – selbst im Sterben – schöpferisch. Wenn du dich einsam und »Gott-verlassen« fühlst, hast du dich noch nicht ganz auf Gott verlassen. Wer sich auf Gott verlässt, ist nie verlassen.

Okt.: Lösung

Wenn der Baum sich ärgern würde, weil sich im Herbst alle Blätter von ihm lösen, könnte er den Frühling nicht mehr froh erhoffen. Mensch ärgere dich nicht! Und wenn du meinst, du musst dich ärgern – gönn dir auch einmal den Ärger! Er kann dir helfen loszulassen, was sich selbst schon löst, und was du nicht mehr halten kannst. So lass geschehen, dass sich dein Ärger auflöst in neue Hoffnung.

Nov.: Entschlafen zum Leben

Der Herbst ist da. Im Tod erlöschen die äußere Pracht und alle Not des Lebens. In jedem Tod geht das Leben schlafen, um ganz neu und anders aufzustehen. Wenn das Zeitliche vergeht, kommt das Ewige zum Vorschein, das den irdischen Tod erfüllt. »Lebensatt« und »lebensmüde« darf ich schlafen gehen, um zeitlos aufzustehen.

Dez.: An-wesend sein

Wir Menschen sind An-wesen! Im Ansehen, Ansprechen, Anhören, Anrühren erfahren wir unsere Anwesenheit. Mensch kann ich nur als Mitmensch, in der Anwesenheit mit Menschen sein und werden. Gott ist als Mit-Mensch unter uns anwesend geworden. Er hat uns zu seinem Anwesen gemacht, um uns von unserer Un-Menschlichkeit zu erlösen.

Termine der Regionalultreyas (1. Halbjahr 2011):

Moosburg , Pfarrheim Leinbergerstr. 12:					
–	02.02.11	02.03.11	06.04.11	04.05.11	01.06.11
Heldenstein , Pfarrheim neben der Kirche:					
12.01.11	09.02.11	–	13.04.11	11.05.11	08.06.11
Kolbermoor , Pfarrheim Hl. Dreifaltigkeit, Rainerstr.:					
19.01.11	16.02.11	16.03.11	–	18.05.11	–
München , Pfarrheim St. Heinrich, Treffauerstr. 47:					
26.01.11	23.02.11	23.03.11	–	25.05.11	–

Liebe Freunde,

wie schon in den letzten Jahren wird die Regionalultreya in München eine Woche früher am 15. Dezember um 19.30 Uhr in St. Heinrich stattfinden. Der Termin für die Ultreya in Kolbermoor am gleichen Tag, bleibt natürlich auch bestehen.

Im Namen des Mitarbeiterkreises wünsche ich Euch allen ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Andrea Mooshammer